



**Erinnerung an Zwangsarbeiter und Zwangsarbeiterinnen in
Bahrenfeld 1939 – 1945**

- Gegen das Vergessen

Kundgebung

zur Erinnerung an Zwangsarbeit

**Freitag, den 3. Mai 2013, um 12 Uhr, vor dem Gebäude der
Hamburger Morgenpost in der Griegstraße 75 in Bahrenfeld**

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

wir möchten euch zur Kundgebung einladen. An diesem Tag wird ein Relief der Öffentlichkeit übergeben. Eine Informationstafel soll an das Leiden der Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter und an die Geschichte des Industriestandortes erinnern.

Über 1.000 Menschen waren in der Zeit des Hitlerfaschismus von 1941-1945 rund um die Griegstraße (ehemals Brahmsstraße) gezwungen, unter unmenschlichen Bedingungen zu arbeiten. Mit der Erinnerung an diese Schicksale haben sich viele Anwohner und Zeitzeugen von damals bis heute schwer getan.

Wir würden uns über eure Teilnahme freuen. Unsere Initiative zur Erinnerung an Zwangsarbeit wird getragen von den Elbe-Werkstätten im Friesenweg, dem Sportverein Altona 93, der evangelischen Tabita-Kirchengemeinde und den Betriebsräten von Schiffsausrüster SAM, dem Buchgroßhandel LIBRI sowie der MOPO, die sich seit 2012 im Zuge der Baumaßnahmen im Friesenweg für die Aktion engagieren.

Mehr Infos unter <http://griegstrasse75.wordpress.com>

Das Relief

Das Kunstwerk soll an die Leiden der Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter erinnern. Sie waren nicht frei in der Wahl ihrer Arbeit, wurden verschleppt und lebten fern der Heimat. Gefangen, eingeschlossen und bewacht. Das Zahnrad der Zwangsarbeit bestimmte ihren Lebensrhythmus. Es gab nur eine karge Ernährung bei ständiger körperlicher Verausgabung.

Erstellt wurde das Relief von Cornelia Dusör, einer Künstlerin aus Ottensen.

Worum geht es?

Die Nazis zwangen Menschen zur Arbeit und setzten Kriegsgefangene und KZ-Insassen zur Zwangsarbeit ein, um die Produktion in Deutschland aufrecht zu halten.

Zwangsarbeit in Hamburg

Im März 1941 waren 8.819 ausländische Frauen und Männer in der Hamburger Kriegswirtschaft eingesetzt. Im August 1941 betrug die Zahl bereits 28.612 und am 30. September 1944 wurden 63.478 Zwangsarbeitskräfte gezählt: 50.656 Männer und 12.822 Frauen. Bis zum 10. Mai 1945 registrierten die Briten 571 Lager mit ausländischen zivilen Arbeitern, Kriegsgefangenen und KZ-Häftlingen allein in Hamburg.

Ausmaß der Zwangsarbeit in Unternehmen im Friesenweg und der Griegstraße

Im Friesenweg und in der Griegstraße waren Zwangsarbeiter in Lagern untergebracht bzw. in umliegenden Firmen beschäftigt.

- Im Friesenweg 3, den Pharos Feuerstätten waren 55 Zwangsarbeiter tätig.
- Im Friesenweg 5 gab es Zwangsarbeiter in der Kellram-Käserei, in der Ofterdinger Salatfabrik, der Bartelsen Sohn KG, Hennings Fischkonserven.

- In der Wilkens Fischräucherei, Jürgen & Westphal und auch der Marzipan Fabrik der Oetker-Werke wurden hunderte Zwangsarbeiter eingesetzt.
- Auf dem Gelände der Griegstraße 75, der Wollgarnfabrik Tittel & Krüger/ Sternwoll-Spinnerei AG gab das Unternehmen für das Kriegsgefangenen- und Firmenlager 128 weibliche und 96 männliche Personen als Zwangsarbeiter an.
- Bei der Firma Wiede (W. & M.), Bauhandwerk, in der Griegstraße (ehemals Brahmstraße) am heutigen Sportplatz waren 450 italienische Bürger zur Zwangsarbeit verpflichtet.

Es bestanden strenge Auflagen, ob und wann Lager verlassen werden durften. Kontakte zur deutschen Bevölkerung waren streng reglementiert. Es durften keine Gottesdienste besucht werden und für die Benutzung öffentlicher Verkehrsmittel war eine Genehmigung erforderlich. Wurde ein Verhalten als Rebellion oder Spionage ausgelegt, kam es zu Erschießungen durch die Gestapo. Es gab aber auch Kontakte zu einer Widerstandsgruppe unter den Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter in der Sternwoll-

Spinnerei. Die Baracken befanden sich rechts neben dem Verwaltungsgebäude am heutigen Friesenweg.

Die Sternwoll-Spinnerei

Das Unternehmen hatte seine Entstehungsgeschichte 1651. Es verarbeitete den Rohstoff Wolle, produziert zunächst Strümpfe. Aus einem Handwerksunternehmen wurde Mitte des 19. Jahrhunderts ein Industrieunternehmen. Ab 1898 produzierte man in Bahrenfeld. Den persönlichen Familieneigentümern folgte in den 1906 Jahren die Übernahme durch die Norddeutsche Wollkämmerei & Kammgarnspinnerei (Delmenhorst) und die anschließenden Pleite im Ergebnis der Weltwirtschaftskrise 1929. Das Leipziger Wollunternehmen Tittel & Krüger AG übernahm die Sternwoll-Spinnerei. Krise und Faschismus pervertierten die Arbeitsbeziehungen: Am Ende stand die Suche nach Umsatz und im Ergebnis die Granatenproduktion unter Einsatz von Zwangsarbeitern für einen mörderischen Krieg.

Nach 1945-48 wieder aufgebaut, wuchs das Geschäft, aber der Welthandel verlagerte die Rohstoffverarbeitung in die Länder der so genannten Dritten Welt. Nach 300 Jahren Unternehmensgeschichte begann in den 1950er Jahren der Niedergang, bis zu Liquidation der Gesellschaft in den 1970er Jahren.



Blick auf die Sternwoll-Spinnerei in den 1920er Jahre vom Friesenweg aus. Erst 1925 wurde das Verwaltungsgebäude zur Griegstraße-Seite erbaut. Heute steht noch die rechte Produktionshalle.